

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
Lage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Franz Bethge, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Druck von R. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementpreis:
Einzeltitel inkl. Bringelohn
2 Mt. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mt., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mt.
inkl. Beleggeld.
Einzeln. Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Insertionsgeb. 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 295. Magdeburg, Donnerstag, den 17. Dezember 1896. 7. Jahrgang.

Heute liegt bei: Der Landbote und Bogen 16 vom
Roman „Der Nabob.“

Das Scheitern der Justiznovelle.

Berlin, den 15. Dezember 1896.

Die Justiznovelle ist endgültig gescheitert. Die Novelle wurde am Schlusse der Sitzung des Reichstags am Dienstag von der Tagesordnung des Reichstags abgesetzt, nachdem die erste Abstimmung entschieden hatte die Aufrechterhaltung eines Beschlusses zweiter Lesung, den die Regierung für unannehmbar erklärt hatte.

Die Schlacht ist also geschlagen und die Regierung hat sie verloren. Die Justiznovelle ist in der Spezialberatung beim ersten Paragraphen, der zur Abstimmung gelangte, gescheitert. Es drehte sich um die Frage, ob in Zukunft, nach Einführung der Berufung, die Strafkammern in erster Instanz mit drei oder mit fünf Richtern zu besetzen seien. Die Regierung vertritt sich auf drei Richter, weil, wie ihre Vertreter in der Kommission ausführten, ein Fünfmännerkollegium in erster Instanz zu viel Kosten verursachen würde.

Diese Berufung auf den Kostenpunkt war so unglücklich gewählt und forderte die Kritik so allseitig heraus, daß heute der Staatssekretär von Nieberding und der preussische Justizminister sich alle Mühe gaben, andere, nämlich sogenannte organisierte Gründe für ihre Stärkung ins Treffen zu führen.

Da Herr von Nieberding heute bereits als zweiter Redner die bestimmte Erklärung abgab, daß die Regierung unter keinen Umständen auf das Fünfmännerkollegium eingehen werde, und für den Fall der Annahme des Beschlusses aus zweiter Lesung die Forderung der Konsequenz in Aussicht stellte, so war ein großer Teil der zur Generaldebatte gehaltenen Reden eigentlich überflüssig.

Das Zentrum führten Spahn und Schmidt (Warburg). Ersterer polemisierte wiederholt in gereizter Weise gegen die Minister. Hintelen machte noch einen letzten Versuch, etwas zustande zu bringen, er stand aber in seiner Partei vereinzelt, nur der Bayer Baas ging mit ihm. In der Spezialdiskussion wurde bei § 77 begonnen, um sofort die Entscheidung herbeizuführen, und sie kam mit wünschenswerter Deutlichkeit. Das Zentrum fest geschlossen, die beiden freisinnigen Parteien nebst der Volkspartei, unsere Partei, die gute Hälfte der Nationalliberalen und neben den Polen und Welfen einige Konservative stimmten gegen den Antrag Mantuffel, welcher das Drei-Männer-Kollegium einführen wollte.

Staatssekretär von Nieberding erklärte hierauf namens des Bundesrats, daß derselbe kein Interesse an der Fortführung der Beratung habe. Gegen die sofort beantragte Berathung stimmten nur unsere Genossen.

Die umfassenden Vorarbeiten bleiben also für dieses Mal ergebnislos, verloren sind sie deswegen nicht. Denn Forderungen, wie die Wiedereinführung der Berufung und Entschädigung unschuldig Verurteilter sind im Volke so populär, daß man sie zwar aufheben, aber nicht aufgeben kann. Von wesentlicher Bedeutung ist, daß die Vorlage an einer Frage gescheitert ist, die ihre Bedeutung nur dadurch erlangen konnte, daß das Vertrauen zu unserer Rechtsprechung in weiten Kreisen nicht mehr ein so gescheitertes ist, wie man den Schein zu erwecken beliebt.

Bei fünf Richtern sind vier zur Verurteilung notwendig, bei einem Drei-Männer-Kollegium genügen zwei Stimmen für das Schuldig. Diese Garantie für den Angelegten wollte die Majorität nicht aufgeben und wer unsere Rechtsprechung kennt, der wird sich sagen müssen, es ist gut, daß es so gekommen ist. Derjenigen aber, welche die Verantwortung für unsere Rechtsprechung zu tragen haben, würden gut thun, die nötigen Lehren aus der Abstimmung des Reichstags zu ziehen.

147. Sitzung vom 15. Dezember, 1 Uhr.

Die dritte Beratung der Justiznovelle wird mit der Generaldebatte fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Marquardsen (nl.): Ich persönlich bin auch ein Gegner der Berufung. Gewundert habe ich mich, daß der Abg. v. Buchla die Frage des Fünfmännerkollegiums als Bagatelle behandelt hat. Das Schwergewicht des Fünfmännerkollegiums liegt nicht in der Personensfrage, sondern darin, daß vier gegen eine Stimme zur Schuldigsprechung gehören, während beim Drei-Männer-Kollegium schon zwei Stimmen die Schuldfrage bejahen können. Auch im Interesse des Zustandekommens der Militärstrafprozessordnung ist es notwendig, daß wir festhalten an dem alten bewährten Verfahren, nachdem wir das Vorverfahren gründlich verbessert haben.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Nieberding: Wir wollten ein Verfahren konstruieren, wie es am meisten geeignet ist, das Vertrauen des Volkes zu gewinnen. (Sehr richtig!) Bis zum Jahre 1879 hatten wir mit verhängnisvollen Ausnahmen in ganz Deutschland, ja auch außerhalb Deutschlands in Ländern mit ähnlichen Kulturzuständen die Berufung. Und wenn jetzt, nachdem die Berufung abgeschafft ist, immer noch in großer Anzahl des Volkes das Verlangen nach derselben besteht, so liegt das hauptsächlich daran, daß die Zeit vorher und die Verhältnisse der Nachbarländer in deutschen Volke noch vor Augen stehen. Nicht unbedingt über-

zeugt von dem Wert der Berufung an sich, sondern unter dem Druck der tatsächlichen Verhältnisse und Besesselt von dem Wunsche, das Vertrauen des Volkes zu den Entscheidungen der Gerichte zu erhöhen, haben die verbündeten Regierungen sich entschlossen, die Vorlage einzubringen, und wenn wir so schwere und gewichtige Bedenken überwunden haben, dann dürfen wir auch vom Reichstage verlangen, daß er auch seinerseits Resignation übt und nicht Forderungen an diese Vorlage knüpft, die es der Regierung zweifelhaft machen, ob die Einführung der Berufung ein solches Opfer wert ist.

Aber je mehr wir uns im Laufe der Verhandlungen von dem Zeitpunkt der Einbringung der Vorlage entfernten, desto mehr schwand im Hause die Neigung, den verbündeten Regierungen entgegenzukommen, und desto größer wurden die Forderungen, die ihrerseits gestellt sind, bis wir schließlich zu einem Ergebnis gelangt sind, das eine tiefe Kluft zwischen den Anschauungen des Hauses und der Regierung erkennen läßt. In der Generaldebatte sind wichtige Punkte hervorgehoben, denen die Regierung unter keinen Umständen zustimmen kann, es wird aber, wenn es dazu kommt, Sache der Spezialberatung sein, bei diesen einzelnen Punkten die Auffassung der Regierung darzulegen. Die erste Bedingung, die die Regierung an das Zustandekommen der Vorlage knüpft, ist, daß neben einer Berufungsinstanz, die mit fünf Richtern besetzt ist, eine erste Instanz mit drei Richtern besteht. Wie der Gang der Verhandlung sich abgestaltet hat, von dieser Forderung können die verbündeten Regierungen nicht abgehen. Finanzielle Momente sind für uns in dieser Frage nicht ausschlaggebend gewesen. Sietz war in Deutschland mit beschwindenden Ausnahmen in der ersten Instanz die Kammer mit drei Richtern besetzt. Diese Bestimmung hat niemals zu Beschwerden geführt und ist auch von keiner Seite beanstandet worden. Erst der Jetztzeit ist es vorbehalten worden, die Behauptung aufzustellen, daß die deutschen Richter nicht selbstständig genug sind, und daß ein Kollegium von drei Richtern deshalb nicht genügt. Aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen Nachbarstaaten bestand dieser Brauch, und in keinem Staate ist jemals an der Unabhängigkeit des Richterkollegiums gezweifelt worden. Wenn wir trotzdem seiner Zeit uns zu einer anderen Besetzung der Strafkammern entschlossen haben, so geschah es, weil wir eine Garantie schaffen wollten für die in Wegfall kommende Berufung. Wir haben jetzt den Standpunkt vertreten und niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß wir ohne Berufung fünf Richter, aber nach Einführung der Berufung drei Richter für ausreichend halten, und wenn wir heute, nach zwanzig Jahren, unter unveränderten Verhältnissen noch auf diesen Standpunkt stehen, so darf das Haus sich über unsere Gründe nicht hinwegsetzen.

Der Bundesrat hat nach Ihren Beschlüssen zweiter Lesung die Frage des Fünfmännerkollegiums noch einmal eingehend geprüft; die verbündeten Regierungen sind aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie unter allen Umständen an der Forderung festhalten müssen, daß, wenn die Senate der Berufungsinstanz mit 5 Richtern besetzt werden sollen, die Strafkammern erster Instanz mit 3 Richtern zu besetzen sind. Sie sind von der Notwendigkeit dieser Maßregel überzeugt, und sie werden daran festhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Vorlage deshalb scheitert. (Bewegung.) Die Frage des Wiederaufnahmeverfahrens hat zweifellos die Bevölkerung auf die tiefste bewegt, und falls die Vorlage fallen sollte, würden aus wegen dieses Punktes allerhand Vorwürfe gegen die Regierung gerichtet werden. Die Regierung ist bereit, die Entschädigung unschuldig Verurteilter zu geben, verlangt aber dafür, daß das Wiederaufnahmeverfahren nur dann zulässig ist, wenn die Unschuld des Angelegten erwiesen wird.

Die verbündeten Regierungen lassen sich hier nur von sachlichen Motiven leiten, sie können von ihrem Standpunkt nicht abgehen, sie werden die Verantwortung der Entscheidung dem Reichstag überlassen. Die verbündeten Regierungen würden es aufs tiefste bedauern, wenn eine Vorlage dieser Art, welche das Volk aufs tiefste bewegt, nicht zu Stande kommt. Wir bieten Ihnen die Berufung, wie sie in der Form in keinem Staate Copicus besetzt, ebenso ein Wiederaufnahmeverfahren und eine Entschädigung unschuldig Verurteilter, wie sie kein anderer Staat besitzt. Da kann man doch nicht sagen, daß die Vorlage keine großen Vorteile hat. Die Regierungen lassen bei dieser Entscheidung finanzielle Gesichtspunkte aus dem Spiel. Die Sache ist viel zu ernst, als daß ein paar tausend Mark eine Rolle spielen können. Die verbündeten Regierungen wollen nur keine Einrichtung treffen, welche die ganze Organisation der Rechtspflege erschüttern können. Die verbündeten Regierungen wollen, wenn Sie in diesen Punkten bei Ihrer Auffassung bleiben, auf die Vorlage verzichten, so sehr sie es auch bedauern, wenn Verhandlungen, die zwei Jahre den Bundesrat und drei Jahre den Reichstag beschäftigt haben, keinen Erfolg haben sollen.

Abg. Hintelen (Str.) schließt sich vollständig dem an, was der Staatssekretär gesagt hat.

Abg. v. Czarlinski (Pole) führt aus, daß Volk werde den ablehnenden Standpunkt der verbündeten Regierungen nicht verstehen.

Abg. Beckh (Freis. Vpt.): Wir stehen auf dem Standpunkt, den wir in der zweiten Lesung eingenommen haben. Wenn die Vorlage scheitert, so sind wir nicht schuld daran, denn wir sind der Regierung in vielen Punkten entgegengekommen. Auf das Fünfmännerkollegium in erster Instanz können wir aber nicht verzichten. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob fünf Richter oder drei Richter ein Urteil herbeiführen, denn bei drei Richtern sind bereits zwei genug, um das definitive Urteil zu fällen, zumal da durch die Ueberweisung einer ganzen Anzahl schwerer Verbrechen die Verantwortlichkeit der Strafkammern eine um so größere geworden ist. Wir halten auch an den Beschlüssen der zweiten Lesung bezüglich der Beilegung des Zeugniszwanges für die Presse und bezüglich des Ausschlusses der Äußerungen fest. Wenn geklagt wird, daß man die Äußerungen dann nicht beschleunigen kann, so soll man sie doch möglichst schnell anstellen und zu Amtsrichtern machen. Die Regierung hat hier einen viel zu fiskalischen Standpunkt eingenommen.

Die Regierung erklärte, daß sie die Wünsche des Volkes erfüllen wolle. Nun, die Majorität des Reichstags repräsentiert doch auch die Mehrheit des deutschen Volkes. Der Staatssekretär versicherte, daß finanzielle Interessen nicht mitprägen; ich kann dieses nicht als richtig erkennen. Wo wir alljährlich so viel Millionen für das Militär und die Marine ausgeben, da dürfen wir auch bei der Justiz nicht sparen. Wir müssen alles thun, um das Vertrauen der Bevölkerung zur Justiz zu wehren. Das alte Wort: justitia tandem regnum hat auch noch heute Geltung, je mehr man die Rechtspflege kauft, desto mehr sinkt man das Reich. (Beifall links.)

Nach einer Erklärung des Abg. Spahn (Str.) für die Beschlüsse zweiter Lesung schließt die Generaldebatte.

Auf Antrag des Abg. Wundel (Freis. Volksp.) beginnt die Spezialdebatte bei dem entscheidenden § 77 (Besetzung der Strafkammern mit fünf Richtern).

Abg. v. Buchla (Konj.) begründet einen Antrag, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, wonach die Strafkammer in erster Instanz nur mit drei Richtern besetzt ist.

Abg. Wundel (Freis. Vpt.): Ich bitte, die Beschlüsse der zweiten Lesung aufrecht zu erhalten. Es wird uns zugemutet, das Verfahren, wie es jetzt in erster Instanz besteht, zu verschlechtern, denn daß es eine Verschlechterung ist, darüber kann kein Zweifel sein. Man thut so, als ob es auf die erste Instanz nicht so viel ankomme, da das Urteil derselben aufgehoben werden kann. Die Verantwortung, wenn die Vorlage scheitert, ist viel geringer, als wenn wir eine solche Verschlechterung herbeiführen. Die Regierung sagt: wir sind doch so gefällig, wir geben einem Drängen jetzt nach und bitten uns dafür, auch nachzugeben. Diese Art der Unterhandlung ist mir stets unverständlich gewesen. Sind die verbündeten Regierungen wirklich davon überzeugt, daß die Berufung den Wünschen des Volkes entsprechend eine Notwendigkeit ist, so können sie doch nicht von einer Gefälligkeit uns gegenüber reden.

Wenn die verbündeten Regierungen in der That die Berufung für notwendig halten, so dürfen sie an diesem Moment das Gesetz nicht scheitern lassen. Man fürchtet, die Regierung werde vorläufig kein Gesetz mehr vorlegen. Wir werden die Regierung alljährlich an diese Forderung erinnern. (Sehr gut! links.)

Abg. Schmidt-Warburg (Str.): Das Zustandekommen der Vorlage liegt gerade im Interesse der Regierung, denn die Vorlage enthält sehr viele Punkte, die nur Verbesserungen im Sinne der Regierung sind. Wenn die Regierung die Vorlage ablehnt, trägt sie allein die Schuld.

Justizminister Schmidt: Nur die sachlichen Gründe, die der Staatssekretär angeführt hat, sind für uns maßgebend und keine finanziellen. Die meisten Strafsachen liegen so klar vor Augen, daß es eine Verschwendung wäre, die Kammer mit fünf Richtern zu besetzen. Auch werden die Richter eher ermüdet. Die Zeitungen haben ausgeführt, daß die verbündeten Regierungen an dem Scheitern der Vorlage schuld sind. (Sehr richtig! links.) Die Regierungen bestehen aber nur auf ihrer Meinung, weil sie nicht hohe staatliche Interessen gefährden wollen. Die Regierungen haben ein gutes Gewissen, sie haben ehrlich und loyal gehandelt und werden die Verantwortung zu tragen wissen. (Beifall rechts.)

Abg. Spahn erwidert, daß die Bevölkerung sich seit 1879 so an das Fünfmännerkollegium gewöhnt habe, daß man es ihr ohne zwingende Gründe nicht nehmen dürfe. Er beschwehe nicht, wie man so sich den Forderungen des Volkes widersetzen könne.

Nach einigen kurzen Bemerkungen des Abg. Schmidt-Warburg, die bei der im Hause herrschenden Unruhe unverständlich bleiben, wird der Antrag der Konservativen auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Besetzung der Kammer mit drei Richtern) mit großer Majorität abgelehnt. Dafür stimmen nur die Konservativen, die Reichspartei, ein großer Teil der Nationalliberalen, einige wenige Centrumsmitglieder und der Abg. Leuzmann.

Staatssekretär Nieberding: Durch die soeben vorgenommene Abstimmung hat das hohe Haus den Willen kund gegeben, es bezüglich der Besetzung der Strafkammern entgegen dem Wunsche der verbündeten Regierungen bei der Beschlüßfassung zweiter Lesung zu belassen. Unter diesen Umständen bin ich durch Beschluß des Bundesrats ermächtigt worden zu erklären, daß die verbündeten Regierungen auf eine weitere Beratung der Vorlage keinen Wert mehr legen. (Beifall rechts.)

Nächste Sitzung (Mittwoch) 1 Uhr (kleinere Vorlagen, darunter erste Beratung des Gesetzes betreffend Zwangsversteigerung und Wahlprüfungen). Schluß 5 1/4 Uhr.

Mit dem Scheitern der Justiznovelle ist das Verhandlungsmaterial des Reichstags wesentlich zusammengedrumpft. So erledigen sind nur noch einige Beschlüsse der Wahlprüfungskommission und kleinere Vorlagen. Donnerstag dürfte der Reichstag in die Ferien gehen, die bis Mitte Januar währen.

Der Entwurf der Militärstrafprozessordnung ist dem Bundesrat aus der Kommission wieder zugegangen. Wie die Post hört, soll der Entwurf noch vor Weihnachten an den Reichstag kommen, da seine Weitererledigung im Bundesrat möglichst beschleunigt werden soll.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Berlin der Graveur Müntzberg zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. W. ist wegen Majestätsbeleidigung bereits zweimal verurteilt.

Im Prozeß Sedert-Bühow wird die Frage, welche von den Verurteilten gegen das Urteil der Strafkammer das Rechtsmittel der Revision ergriffen haben, nun dahin beantwortet, daß es sich hierbei um den zu 1 1/2 Jahren verurteilten Heinrich Sedert, den mit 1 Monat Gefängnis bestrafte Georg Berger und den mit einer Geldstrafe von 100 Mark belegten Oskar Föllmer handelt. Die übrigen Verurteilten haben sich bei dem Erkenntnis des Landgerichts beruhigt.

Eine Berliner Korrespondenz teilt mit, daß der Exredakteur der Kreuzzeitung, Frhr. v. Hammerstein, ein Intimus des Herrn von Tausch gewesen sein soll. Hieran knüpft die Volkszeitung folgende Bemerkung: „Als Herr von Hammerstein eine Reise zu Clara Gatz nach der Schweiz machte, um gewisse Papiere von ihr herauszubekommen, hatte er ein gewichtiges Empfehlungsschreiben in der Tasche, das ihm bei der schweizer Polizei sehr nützlich sein sollte. Von wem war dieses Empfehlungsschreiben?“

Blätter, welche die heiligsten Interessen des Staates, der Kirche, der Gesellschaft zu vertreten behaupten, verlangen, daß organische Reformen vorgenommen werden, welche die Institution der Scheinpolitik herab-

sehen wagen. Also nicht etwa gegen jene elenden Söldner in Dienste der angeblich politischen Polizei, nicht gegen jene ehrlosen Wächter, die im Geheimen berufsständische Leumdungsgeschäfte betreiben und dafür vom Staate...

Eine neue Artillerievorlage in Sicht: In der Presse der verschiedensten Parteien wird das Gerücht erwähnt, daß die Militärverwaltung demnächst mit großen Forderungen an den Reichstag herantreten werde, die, wie vermutet wird, für die Einführung von neuen Geschützen bei der Artillerie bestimmt wären.

Wir hatten berichtet, daß bei der Verhandlung gegen den sozialdemokratischen Redakteur Jaesch in Braunschweig die Thüren des Gerichtssaales auf Anordnung des Vorsitzenden verschlossen wurden. Ein im Zuschauerraum anwesender Herr stellte darauf gegen den Vorsitzenden eine Strafanzeige wegen Freiheitsberaubung, erhielt jedoch von der Staatsanwaltschaft einen ablehnenden Bescheid.

Etwas vom Adel. Seit dem Ende des Jahres 1893 sind 103 Landratsämter besetzt worden, von denen 71 auf Adelige, 32 auf Bürgerliche entfielen, also im Verhältnisse von 69 zu 31 v. H. Vergleicht man hiermit die Zahl der der Adelligen und Bürgerlichen unter den 608 Regierungsaemtern, die bis zum Jahreschlusse 1895 ihre Staatsprüfung bestanden haben, so stehen den 423 bürgerlichen Aemtern nur 185 adelige gegenüber; hier ist also das umgekehrte Verhältnis von 31 zu 69 v. H.

England.

Die Studentunruhen in Moskau. Bei den letzten Erzfällen der Studenten in Moskau sind über 1200 Studenten und 300 Arbeiter verhaftet worden. Hier Studenten, welche die Wache angriffen und einem Soldaten das Gewehr entrißen, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Griechenland.

Die Kosten für das zu errichtende ständige Truppenlager, welche auf 3600000 Drachmen (ca. 2400000 Mark) berechnet werden, sollen in den Etat eingestellt werden. Ueberall das gleiche Spiel! Kein Geld für Kulturaufgaben, in Griechenland noch dazu die offenkundige Zahlungsunfähigkeit, aber Geld in Hülle und Fülle für militärische Abenteuer.

Spanien.

Die Eingeborenen in Sanao auf Mindanao haben sich empört und den Befehlshaber eines spanischen Kanonenboots verwundet. Auf Mindanao herrscht große Erregung.

Man befürchtet einen ernsten Ausstand. Zahlreiche eingeborene Soldaten, die in spanischen Diensten stehen, reizen täglich aus. Die Lage in Manila ist beunruhigend.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Abschaffung von dem großen Weberstreik in Kottbus liegt jetzt vor. An Streikunterstützungen wurden rund 111000 Mark gezahlt, wobei bemerkt zu werden verdient, daß ein sehr erheblicher Teil der Streikenden auf Unterstützung verzichtet hatte. Die Unterstützungs-gelder selbst sind durch Sammlungen im ganzen Reiche aufgebracht worden und betragen rund 113000 Mark, von denen die Arbeiter von Jork i. V. allein beinahe 10000 Mark sandten.

Das Sammeln für die streikenden Hafenarbeiter verboten.

Der Senat erläßt folgende Bekanntmachung: Die Hausfassungen der im Auslande befindlichen Arbeiter sind infolge des neuerdings immer zudringlicher gewordenen, gelegentlich sogar mit versteckten Drohungen verbundenen Anstretens der Sammler zu einer unleidlichen Belästigung und Bedrängung der Bewohner in Stadt und Land ausgeartet. Diese Sammlungen werden deshalb als der öffentlichen Ordnung zuwiderlaufend hiermit verboten.

Wie sieht es in Hamburg aus?

Die Zahl der streikenden Seeleute wächst von Tag zu Tag. Während zu Anfang des Streiks nur ca. 300 Matrosen und Feuerleute in den Streik eingetreten waren, ist jetzt diese Zahl auf über 1200 emporgeschwollen. Die Mannschaften der hier einlaufenden Schiffe, die in Hamburg beheimatet sind, müssen zum größten Teil sofort ab und schließen sich den Streikern an.

Aus den Streitgebieten.

Hamburg. Magdeburgerische Zeitung: Die Eisenbahndirektion macht bekannt, daß die Zuschlagsschiffe zu der tarifräßigen Befrei-

frist für Güter nach Hamburg heute wieder aufgehoben worden ist. Heute hat sich eine besonders große Anzahl Arbeiter zur Arbeit eingestellt, darunter auch viele Streikende, welche sich trappweise in die Schiffe stellen. Auf den Schiffen arbeiten 400 Mann weniger als unter normalen Verhältnissen.

Hamburg. Volkszeitung: Der Zug von fremden Arbeitern nimmt eher ab wie zu; eine große Anzahl der Fremden ist wieder abgereist, da es ihnen nicht zuzugibt, im eisernen Zwischenboden mit einer Decke schlafen zu müssen. Auch mit dem Essen ist es sehr schwach bestellt; es entstehen immer um die Mittagszeit Kämpfe zwischen den Arbeitern um ihre Mahlzeit, denn die letzten geblieben sind.

Hamburg. Berliner Tageblatt: Die großen Dampfer werden auf das langsamste gelöscht. Den Arbeitererzessen steht Bedrohungen seitens der Arbeitgeber gegenüber. Die Polizei ist in Kenntnis gesetzt. Ein Stauerbierc bedrohte freizügige Erzhauerbeiter mit Erschießen. 1200 Seeleute streikten. Jedes ankommende Schiff vermehrt deren Zahl.

Hamburg. Vorwärts: Die Auszahlung der Streikenden geht heute, Dienstag, wieder flott von statten. Mit der Auszahlung der Arbeiter ist es also vorläufig noch nichts. Der Arbeitgeberverband, dessen einzelne Beamtengruppen in geheimen Sitzungen zusammen waren, hält heute nachmittags wieder eine geheime Plenarsitzung ab. In den Kreisen von Fachleuten wird es bezweifelt, daß es noch lange gelingt, die zum Entgegenkommen bereiten Unternehmer von Verhandlungen und Zugeständnissen an die Arbeiter zurückzuhalten.

Wachung! In Heilmstedt ist ein Agent Namen Paul Trensch thätig, um Streikbrecher nach Hamburg zu locken. Arbeiter, seid auf Eurer Hut, die Verhältnisse der Streikbrecher in Hamburg sind die denkbar schlechtesten.

Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Schwurgericht.) Verhandelt wird gegen die unverschämte Handarbeitslehrerin Helene Jakob zu Neustadt, geboren am 26 Februar 1874, wegen Anstiftung zum wissentlichen Meineide. Das Verfahren gegen die wegen wissentlichen Meineides angeklagte Ehefrau des Hizers Engel, Bertha geb. Schiller, hier, hat vorläufig eingestellt werden müssen, weil sie nach ärztlichen Gutachten infolge eines Schlaganfalls schwachsinmig ist. Der Angeklagten Jakob wird zur Last gelegt, Frau Engel am 2 November d. J. vor ihrer Vernehmung im Zeugenzimmer beeinflusst zu haben, sie solle vor dem Schwurgerichte gegen Mutter und Stiefschwester wegen Meineides und schwerer Fehleret zu deren Gunsten eine falsche Aussage machen und beschwören. Frau Engel hat auch bereits in der Voruntersuchung zugestanden, auf Anstiften der Helene Jakob fälschlich ausgesagt und beschworen zu haben. Frau Jakob habe ihr keinen Auftrag für die Hauptbelastungszeugin Hinz gegeben, zu bestellen, wie sie vor Gericht auszusagen solle, sie habe auch der Hinz nichts von einem solchen Auftrage gesagt. Dagegen bestreitet die Angeklagte Jakob die ihr zur Last gelegte That. Frau Engel, die heute unweiblich als Zeugin vernommen wird, will sich an die Vorgänge durchaus nicht mehr erinnern können, obwohl sie erst kürzlich dem Untersuchungsrichter alle Einzelheiten genau erklärt hat, und es gewinnt den Anschein, als sei sie inzwischen wieder beeinflusst. Der Medizinalrat Dr. Böhm hat sie auf ihren Geisteszustand hin längere Zeit untersucht und die Ueberzeugung gewonnen, daß sie nicht schwachsinmig ist, vielmehr vollständige Gedächtnistreue gezeigt hat. Allerdings sei eine Gedankenträgheit und eine verminderte geistige Zurechnungsfähigkeit vorhanden, die von den beiden Schlaganfällen im Jahre 1889 zurückzuführen sei. Wenn die Zeugin heute behauptet, sie erinnere sich ihrer früheren Aussagen nicht mehr, so simuliere sie. Dagegen begutachtet Professor Dr. Unverricht, die Frau Engel sei geistes-schwach und wegen des von ihr geleisteten Meineides nicht verantwortlich zu machen, auch als Belastungszeugin nicht zu verwenden. Ihr Erinnerungs- und Urteilsvermögen aus der jüngsten Vergangenheit sei sehr geschwächt, und sie sei wenig in der Lage, Gedankeninhalt aufzunehmen und

Fenilleton.

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von E. Spindler.

Petronella zog ein verdrüßliches Gesicht, und ihr Vater schlug eine spöttische Locke auf. Frau Else aber schlug allen beginnenden Fader durch den Wunsch nieder, das Mädchen weiter zu hören, und das Fräulein von Leutenberg fuhr fort:

Die Stiefmutter gebat eine Tochter ins Haus, und hielt war ihre Liebe, und der Sohn der Bestandene wurde ihr Haß, und sie dachte ihn zu verderben. Und der Gott sei bei uns fügte es, daß einstens der Junge aus der Schule kam, und von der Mutter nen Apfel begehrte. Sie machte ein häßliches Gesicht und glühende Augen und begehrte von dem Vater, daß er herausschmeiße den Dämonen, wo eine Hand stand mit scharfem Schwert von Eisen, und da sie den Apfel ausmachte, und dem armen Jungen befohl, sich einen Apfel aus der Krone zu holen, und der ungeschaltige Knabe sich hineinbingt. Puff! flüßte sie den Dämon zu, daß des Vaters Kopf unter die roten Äpfel fiel. Darauf hat sie mit einem weißen Tuch des Haupt wieder an den Körper gebunden, den Knaben der die Thüre gesetzt, und ihm einen Apfel in die Hand gegeben. Und da sie in der Küche stand, und einen Topf mit kochendem Wasser brudeln ließ, da kam ihr Töchterlein durchs Fenster, und sprach: Ach, Mutter mein! der die Thüre sitzt des Bräuderleins und sieht aus wie der Satan, und ist nicht seinen Apfel und antwortet nicht, ob ich ihn gleich gebe, mit von dem Apfel zu geben.

Er sagte die Mutter, wenn der böse Dämon nicht weht, so gehe ich an den Thüren. Dem Junge ging das, und that, wie ihr die Mutter geboten, und da lag der Bruder tot zur Erde. Da hat nun das arme Mädchen geschrien und geweint, und die Mutter hat geantwortet: Ach, Kind, Kind, was hast Du gethan. Komme, da hat der Vater verbergt, und sie hatte den Kopf in den Händen, und schrie wie in den Topf mit Wasser. Er sagte sie zum Junge, Strachen stand aber seine und weinte, daß alle Thüren in dem Hause, und das Gesicht brante weiter im Saal.

Aber, Fräulein! sprach hier Frau Else, „welch schreckliche Mär erzählt Ihr uns da? Gott vergebte der bösen Stiefmutter!“

„Und es ist doch nur 'ne Stiefmutter,“ entgegnete Petronella mit häßlichem Lächeln, „und manche wahre Mutter hat also gehan an ihrem Kinde.“

Else schlug ein Kreuz, weil wollte sich tot lachen über die Schmarren, die seine Nase aufstüßte, Wallrade war jedoch ganz still und sah ernst vor sich. Die Leutenbergerin nahm den Faden wieder auf und erzählte:

„Wir nun der Vater kam aus dem Wald und warf die Art weg und setzte sich zum Tisch, so fragte er: „Wo ist denn der Dämon?“

Zuerst antwortete die Mutter nicht, und trug das Essen auf, da jedoch beachte die Zähnen nicht verbergen konnte, so fragte der Vater wieder: „Weiß, wo ist denn der Dämon, mein Sohn?“

„Ueber Land ist er gegangen,“ antwortete ihm die Frau hierauf, als ob sie kein Wasser getrübt hätte, „er will beim Großvater verweilen sechs Wochen lang und ich habe ihn's nicht verjagen mögen.“

„Ach, was ist doch dem Dämon eingefallen?“ versetzte hierauf der Vater gar wehmütig. „Wie konnte er doch fortgehen, ohne mir gesagt zu haben: Leb' wohl, Vater, und bleib gesund?“

Der gute Mann wurde recht wehmütig und wollte nichts genießen, da er aber den ersten Dissen der gräßlichen Speise gestofet, wurden ihm Augen und Mund weit, und er sah und sah, und sah ganz edelm und ließ seinem Bräuderlein einen Dissen übrig und vom ganzen Gerichte nur die Beinelein, die das kleine Bräuderlein in ein selbes Netz wickelte, verschloß, daß es die Mutter nicht sah und damit von dem Dämon ging, unter dem Mandelbaum, wo sie des Bräuderleins Lieberlein niederlegte ins grüne Gras und sie beschützte mit blauen Ähren. Da geschah es mit einem Male, daß der Mandelbaum begann sich zu bewegen und der Dämon wickte freundlich, während dessen die Zweige ausserordentlich und wieder zusammen-schlugen, wie stürmische Bäume mit ihren Händen zu ihm schlugen, und die Ähren häßlich und pöbeln, wie die Fänge eines langhalsigen Geistes. Und dabei ging eine schwarze und von dem Dämon, und in der Wolke brante ein schwarzes rot's Feuer, und aus dem Feuer flog

so ein schöner Vogel heraus, wie er nimmer gesehen wird in deutschen Landen. Der sang lieblich und wohlgenut und flog in die hohe East. Unter dem Mandelbaum war jedoch alles wie zuvor, und das Gras spielte im Winde, die Blätterlein regten sich leise, aber des Bräuderleins Gebirne waren verschwunden wie das seidene Stück, sodas Bräuderleins Herz weit wurde wie das eines Glücklichen, und sie sich nicht anders vorstellen konnte, als daß lieb Bräuderlein noch lebe, worauf sie vergnügt nachhause ging.

Der bunte Vogel setzte sich inzwischen auf eines Goldschmieds Haus und sang vernehmlich: „Die Mutter hat mich erschlagen, — Berzehrt hat mich des Vaters Mund, — Mein Schwesterlein thät mich begraben, — Beim Mandelbaum im kühlen Grund! Kywitt! Kywitt! Welch ein schöner Vogel bin ich!“

„Weißter Goldschmied sah gerade in der Werkstätt und fertigte eine goldene Kette. Der Gesang des fremden Vogels auf seinem Dach gefiel ihm über die Maßen, und er lief, ob er gleich Schuß und Schurzfell in der Eile verlor, auf die Straße, wo die Sonne so hell schien wie das goldene Geschmeide in seiner Hand.“

„Ach Vögelein!“ rief der kunstreiche Mann, wie singst Du doch so schön! Wiederhole die Reize noch einmal! Der Vogel trugte sich darauf schelmisch am Kopf und erwiderte: „Siehst Du mir die goldene Kette in Deiner Hand, so singe ich noch einmal. Umsonst thu ich's jedoch nicht.“ Der Goldschmied redete ihm hierauf die Kette bar vom reinsten Golde, und der Vogel packte sie in die Krallen und setzte sich vor dem Goldschmied nieder und sang: „Die Mutter hat mich erschlagen, — Berzehrt hat mich des Vaters Mund, — Lieb Schwesterlein thät mich begraben, — Beim Mandelbaum im kühlen Grund! Kywitt! Kywitt! Welch ein schöner Vogel bin ich!“

„Tramm!“ schaltete hier der Leutenberger ein, „man kann nicht leichter zu goldenen Ketten kommen.“

„Unterbrecht doch die Ruhme nicht,“ schalt Else dagegen: „Ihr seid ein unruhiger Zuhörer. Nehmt ein Beispiel an Exer's Nahte, welche osigt wie ein fleißig Nadeln in der Kinderlehre.“

Petronella schenkte der aufmerksamen Zuhörerin einen gnädigern Blick dem zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

zu bewahren. Nach Schluß der Beweisaufnahme verneinten die Geschworenen die Schuldfrage. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. — Die Schlußverhandlung richtet sich gegen den schon öfter bestrafte Arbeiter Franz Baas zu Diebhorst, geboren 1848, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Verteidiger ist der Rechtsanwalt Dr. Mannheimer. Der Angeklagte stand bei dem Landwirt Reinhard zu Gr. Wanzleben in Arbeit, wurde aber am 16. November d. J. wegen Trunksucht entlassen und ihm der fernere Aufenthalt in der Kaserne untersagt. Aus Rache zündete er dann am 21. November mit einem Streichholz eine Scheune und den Ochsenstall seines früheren Arbeitgebers an. Beide Gebäude brannten mit den darin befindlichen Vorräten nieder. Der Schaden belief sich auf etwa 70000 Mark. Der Angeklagte ist geständig und giebt an, er habe durch die That wegen Arbeitslosigkeit Unterkommen im Gefängnis gesucht. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und verneinten mildernde Umstände. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust. —

Magdeburg. (Landgericht.) Der Handelsmann Otto Büders zu Solbitz, geboren 1858, bedrohte im Jahre 1896 seine Mutter und deren Schwester wiederholt mit Todschlag und wurde in Anbetracht der Vorstrafen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Fleischergehilfe Friedrich Ballstedt hier, geboren 1871, wurde am 24. Oktober d. J. wegen Kuppelei mit 2 Jahren Gefängnis bestraft. Als er nach Befreiung des Urteils in das Gefängnis zurückgeführt werden sollte, leistete er Widerstand, griff zwei Schutzleute, die dem Gerichtsdienere Beistand leisteten, thätlich an, beleidigte und bedrohte sie. Wegen dieser Straftaten wurde Ballstedt zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, dem öffentlich Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen. —

Im Duell erschossen wurde, wie erinnerlich, im Juli d. J. der Student Rosenblum von dem Fabrikanten und Reservelieutenant Jrlbeck in München. Die Ursache war ein Konflikt im Volksgarten, wobei sich Jrlbeck über die Pshyognomie Rosenblums lustig gemacht hatte. Bei der Verhandlung wendete sich der Staatsanwalt in scharfer Weise gegen Jrlbeck. Ein gebildeter Mann dürfe sich nicht über die Pshyognomie eines anderen lustig machen. Wenn man aber noch dazu Reservelieutenant sei, dürfe man nicht ein Duell damit entschuldigen, daß man ohne Duell die Uniform ausziehen müsse. Das Gemisshen muß dem Angeklagten sagen, daß er dem Rosenblum bitteres Unrecht gethan. Er hätte hingehen und ihn um Verzeihung bitten müssen, aber nicht niederschicken dürfen. Der Verteidiger suchte die alleinige Schuld an dem Duell auf Rosenblum zu schieben und verlangte Freisprechung. Der Staatsanwalt trat dem Freispruchsantrag des Verteidigers sehr scharf entgegen; wohin sollte es führen, wenn der Gerichtshof solche Vorgänge ungesühnt ließe. Die Brutalität unter der gebildeten jüngeren Generation greife ohnedies immer mehr um sich! Soll man nicht mehr ohne Gefahr auf die Straße, in eine Restauration gehen können ohne Insultiert zu werden? Die Geschworenen sprachen Jrlbeck nach dreistündiger Beratung schuldig. Der Gerichtshof sprach eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren Festung aus. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre beantragt. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 16. Dezember 1896.

— **Das harte Urteil** wider unseren Genossen Jahn wird in der gesamten Presse besprochen. Es wird als eines der kennzeichnenden Merkmale unserer Zeit und seiner Rechtspflege bezeichnet. Das Urteil der Magdeburger Richter steht im schreienden Widerspruch zu den Ausführungen des Staatsanwalts im Prozeß Grunpe-Überfeld. Wir haben seiner Zeit hierüber berichtet. Der Oberfeld der Staatsanwalt hielt es für unzulässig, eine Kritik von Regierungs- und Kronhandlungen unter dem Begriff der Majestätsbeleidigungen zu subsumieren, sofern nicht eine persönliche Spitze gegen den König vorliege. Das Oberfeld der Landgericht schloß sich bekanntlich der Ansicht des Staatsanwalts an, weil der beanstandete Artikel keine Beziehung auf den König enthalte und dem Angeklagten zu glauben sei, daß er keine Kenntnis von der Mitwirkung des Königs an der gerügten Regierungshandlung gehabt habe. Nun handelt es sich in dem Magdeburger Falle zwar nicht um eine Regierungshandlung, sondern um einen gewöhnlichen Vorgang, an dem der Kaiser beteiligt war — aber in der Sache ist es dasselbe. —

— **Freigesprochen.** Genosse Harbaum wurde heute von der Anklage der Uebertretung des Pressegesetzes vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen. Die Uebertretung sollte dadurch begangen sein, daß Genosse Jahn die Nummer 234 der Volksstimme als verantwortlicher Redakteur gezeichnet hatte, also an dem Tage, an dem er des Mittags 12 Uhr Vernehmung wegen Majestätsbeleidigung hatte und verhaftet wurde. Der Staatsanwalt sowie das Gericht nahm an, daß der Verleger Harbaum der Meinung war, daß Jahn vor der Verhaftung die Zeitung einer Durchsicht unterzogen, da um 11 Uhr Redaktionsluß ist. —

— **Der Lüge abermals überführt.** Die Magdeburger Zeitung hatte sich aus Hamburg über einen Zusammenstoß Streifen mit 30 aus Magdeburg kommenden Arbeitern, wobei die Polizei mit blauer Waffe habe einschreiten müssen, telegraphieren lassen. Wir hatten uns jeder Bemerkung enthalten und einem Urteile der hiesigen Volks-Zeitung Raum gegeben, wonach die Nachricht als abschließliche Sensationsnachricht gekennzeichnet wurde. Derselben Blatte geht nun über den angeblichen Zusammenstoß die folgende Mitteilung zu: „Es handelt sich in der That hier wiederum um eine jener abschließlichen Sensationsmeldungen, die in die Welt hinaus telegraphiert werden zu dem Zweck, die Streikenden in Mißkredit zu bringen. Von der Polizeibehörde erfahre ich jedoch, daß die Nachricht gänzlich aus der Luft gegriffen ist. Am Berliner Bahnhof machten sich einige der dort als Posten angestellten Streikenden an einen Trupp sieben ausgewandener fremder Arbeiter, um sie zur sofortigen Abreise zu bewegen. Dabei kam es zu einer etwas lebhaften Auseinandersetzung. Das ist alles! Solche Szenen ereignen sich hier tagtäglich, ohne daß die Polizei auch nur ein einziges Mal Veranlassung erhalten hätte, mit schärferen Maßregeln vorzugehen.“ Mit der „Wohlanständigkeit“ der Magdeburger Zeitung verträgt es sich nicht, daß die Lügennotiz widerrufen wird. Die Arbeiter ersuchen aus diesem Schriftstück wieder, wie sehr die Unternehmerpresse bemüht ist, die denkbarsten Unwahrscheinlichkeiten über die Streikenden zu verbreiten — an den Schandpfahl! —

— **Der wirtschaftliche Aufschwung** des letzten Jahres hat den Unternehmern die Taschen gefüllt; die Berichte der Aktien-Gesellschaften, der Handelskammern, der Verkehrsinstitute lauten äußerst günstig. Dies gab der Arbeiterschaft Veranlassung, eine Ueberschätzung der in der Periode der Krise auf dem westlichen Weltmarkt erzielten Löhne zu erheben. Eine Lohnherabsetzung seitens der Unternehmer ist nirgends erfolgt, sie hat allüberall erkämpft werden müssen, zum Teil zum Vorteil, zum Teil zum Nachteil der Ar-

beiter. Triumphierend verkündet das hiesige, von den Zucker-industriellen subventionierte Organ, daß nach oberflächlicher Schätzung in diesem Jahre 120 000 Arbeiter gestreikt haben, wobei Millionen verpulvert seien — eine wahre Streikwut soll in die Arbeiterkreise gefahren sein. Wie nicht anders zu erwarten, ist diese Streikwut von Heben künstlich entfacht worden. Diese Behauptung wiederholt sich, obwohl hundertfach das Gegenteil berichtet worden ist. Der Streik in Hamburg giebt hierfür den besten Beleg, der noch erhärtet wird durch den Beschluß über die Feier des 1. Mai auf dem Parteitage der deutschen Sozialdemokratie. Doch was nützen alle gegenteiligen Behauptungen — die Unternehmerpresse muß das Vieh ihrer Broitgeber füttern. Die Mißfolge der großen Streiks (dazu wird bereits der Hamburger Streik gerechnet) soll gezeigt haben, daß die Bäume der Sozialdemokratie noch lange nicht in den Himmel wachsen und daß einer festen und geschlossenen Koalition der Arbeitgeber gegenüber die sozialdemokratischen Hecker mit ihrer zum Teil unfreiwilligen Gefolgschaft machtlos sind. Wenn das angegebene Blatt glaubt, die Arbeiterschaft abzuschrecken vor weiteren Versuchen, ihre Lage zu verbessern, so irrte es. Die Arbeiterschaft wird aus den verloren gegangenen großen Streiks die Lehre ziehen, künftig planmäßiger und entschiedener ihre Forderungen zu vertreten. Die Arbeiterschaft wird den Wert ihrer Arbeitskraft nicht auf das denkbar niedrigste Maß herabdrücken lassen, sie wird nach Selbstständigkeit ringen und bekümmert der Opfer und unbekümmert der mit den Unternehmern koalitierten beherrschenden und privatlichen Institute. Die Zeit ist vorüber, die die Arbeiter als willenlose Sklaven kennen gelernt hat. Der Riese Proletariat redt seine Glieder und wird und muß sein Recht erkämpfen. —

Quittung.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Giekeri R. 3.40. — Zurückgekehrt nach Meier 2.10. — Mehrere Kollegen 4.50. — Bau Hoffmann 2.80. — W. Sch. 0.50. — Gigarren-Dinkel 2.00. — Neustadt, Altkolonisten C. U. 8.65. — R. 0.50. — Der Ingenieur, Die liebe Sonne 60.00. — Mehrere ut Olen 7.11. — Jakobs, Diesdorf, Funderlohn 1.00. — Das Lebenslicht der Seiler, Diesdorf 9.89. — A. L., Diesdorf 1.00. — Ein Glas Bier, Diesdorf 1.00. — Vom Sechsertrach, Diesdorf 5.55. — In der Lüneburgerstraße von einer gemüthlichen Gesellschaft 3.10. — Eholadenfabrik, Wilhelmstadt 2. Rate 3.70. — Abgefahrene Streifrohre 0.50. — Einige Metallarbeiter von Salbte bei Schulze 2.00. — Schusterbarbier 0.70. — W. D., Neustadt 0.50. — A. R., Barbier, Hofplatz 0.50. — Verband der Glasarbeiter von Westerbüßen und Salbte, 2. Rate 10.00. — Drahtweber 1.00. — Kollmops 1.02. Die Expedition.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: R. 222 5.25. — Dreherlei bei D. G. u. Co. 12.60. — E. u. R. Nr. 267 10.25. — Nr. 148 15.85. — Umgepfropfter Gärtner III. Rate 29.15. — Organisierte Metallarbeiter in Budau, amer. Auktion 15.25. — Weiße Raben, Budau 11.10. — 257 und 258, Alte Bude 64.50. — Nr. 295 21.10. — Solidarität 18.40. — Nr. 8 13.85. — G., Neustadt 21.75. — Taubenklub „Schwarze Elster“, Neustadt 17.40. — John Bull 13.00. — Nr. 152 13.45. — Nr. 168 21.40. — Albert Vater, Vertrauensmann.

— **Ferr Blate,** der Reichstagsabgeordnete für Kalbe-Müdenleben, erstattet zur Zeit in den größeren Orten des Wahlkreises Bericht über seine Thätigkeit. Die reaktionären Maßnahmen der nationalliberalen Partei finden selbstverständlich den Beifall seiner Getreuen. Nach dieser Berichterstattung wird auch die Sozialdemokratie auf dem Plane erscheinen und ihrerseits Bericht erstatten. Die Legislaturperiode des Reichstages neigt sich ihrem Ende zu; da muß der Boden bearbeitet werden. —

— **117 Gefindevermieter** und Stellenvermittler sind von dem statistischen Bureau in Stadtkreis Magdeburg ermittelt worden. 93 von ihnen sind weiblichen Geschlechts, 29 wegen Verbrechen oder Vergehens bestraft, 22 stehen in schlechtem Rummund. Für die Dienstboten wäre nicht uninteressant, die Namen jener Personen festzustellen, damit diese vor Schaden geschützt werden. Das Geschäft der Stellenvermittlung ist ein äußerst ertragbringendes. Auf Kosten der armen Dienstboten führen die Stellenvermittler ein sorgenfreies Leben. Nicht selten stehen die Vermittler mit gewissenlosen Herrschaften in Geschäftsverbindungen und schöpfen gemeinsam die Stellenjuchenden. Der städtische Arbeitsnachweis soll diesem Treiben ein Ende machen. Dies befürchten auch die Stellenvermittler, deshalb agitieren sie in hiesigen Blättern gegen das Institut, mit dem, wenn auch aus anderen Gründen, wir uns gleichfalls nicht einverstanden erklären können. Wird den Arbeitern das Mitbestimmungsrecht gesichert, wird der vielumstrittene Streikparagrah angenommen, so lassen wir mit uns reden. Selbstverständlich verlangen wir auch eine der Stärke der Arbeiterschaft entsprechende und gesicherte Vertretung. —

— **Die Wirkungen der Gewerbenovelle** des vorigen Jahres, durch welche das Detailreisen und der Hausierhandel eingeschränkt werden sollen, scheinen den Erwartungen nicht ganz zu entsprechen. Vielfach hat eine Einschränkung nicht stattgefunden, weil die betreffenden Reisenden und Hausierer sich auch mit dem Vertrieb von Waren beschäftigen, die nicht eigentlich in die Branchen fallen, die sie führen, und für die sie einen Erlaubnischein haben. In Preußen ist daher, so schreibt eine Korrespondenz, eine Verordnung erlassen, wonach die Detailreisenden und Hausierer über die Art ihrer Waren ganz genaue Angaben machen und diese in den Legitimationskarten anführen lassen müssen. —

— **Rückfahrarten in der Weihnachtszeit.** Zur Erleichterung des diesjährigen Weihnachtsverkehrs wird auf den preussischen Staatsbahnen die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrarten von sonst fünfzuehnter Geltungsdauer, die Dienstag, den 22. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlic Mittwoch, den 6. Januar 1897 verlängert. Die Rückfahrt muß spätestens am 6. Januar 1897 bis um 12 Uhr mitternacht einschließlic angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Wegen der Ausdehnung der Geltungsdauer der Rückfahrarten in direktem Verkehr mit den Stationen anderer Bahnen wird auf die auf allen Stationen aushängende amtliche Bekanntmachung verwiesen. —

— **Weihnachtsurlaub beim Militär.** Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, wird in diesem Jahr die Zahl der Weihnachtsurlauber beim Militär eine besonders große sein. Beim Gewahren von Urlaub soll den Anträgen soweit wie irgend möglich Folge gegeben werden. Die Urlaubszeit für die einzelnen Soldaten ist je weit hinauszuschieben, wie es irgend angängig ist. Demnach hat die zweijährige Dienstzeit sich sehr gut behauptet. —

— **Auf die Finanzgriffnahme des Bahnbauwes** zwischen Magdeburg und Otersleben dürfte bald zu rechnen sein. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen. Zur Anlage der Bahn soll der Sommerweg als selbständiger von der Chaussee getrennter Bahnkörper in Anspruch genommen werden. —

— **Bei einer Schlägerei,** die Montag nachmittags in der Herberge zur Heimat stattfand, erhielt der Schmied Gujand W. vier Messerschneide in den Kopf, die eine ärztliche Behandlung in der althäufigen Krankenanstalt nötig machten. Außerdem wurden noch andere Personen geschlagen und gemißhandelt. —

— **Ein kranker Bäckerlehrling** wurde am Schauspieler des Spitermannschen Geschäfts, Breitenweg, angetroffen. Von den vielen Menschen, welche sich angefaßt hatten, stand ihm jedoch niemand bei; nur eine hinzukommende Arbeiterfrau nahm sich seiner an und brachte ihn zu seinem Lehrmeister, dem Bäckermeister Sperling. —

— **Unfälle.** Der Knabe Wilhelm Sch. hat sich vor kurzem beim Schießen nach Sperlingen mit einem Leijung durch die linke Hand geschossen. Der Kellerlehrling Johnny B. hat sich bei der Arbeit den linken Fuß mit heißem Wasser verbrannt. Dem Arbeiter Rudolf St. ist bei der Arbeit eine Eisenbahnstange über den Fuß gefallen, wobei er eine Schenkelknochen erlitt. Alle drei Verletzte fanden Aufnahme in der althäufigen Krankenanstalt. —

— **Krone.** (Ein Schlag mit der Eisenklinge.) Ein Attentat auf einen Gerichtsdienere wurde von einem Gefangenen, als er beim Fluchtversuch überrascht wurde, verübt. Der Gerichtsdienere erbeidete einen Schlag mit einer Eisenklinge, die ihm eine tiefe Wunde über dem Auge beibrachte. —

— **Sondantunopel.** (Barbaren.) Der Times wird geachtet, die Votzhäfter seien überzeugt, daß viele Anhänger der jungtürkischen

Partei im Wildz-Kloß unter Foltern verhöört, und daß einige derselben gehängt worden seien. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Am Montag, den 7. d. M., tagte in Richard's Festsaal eine öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen, in der Kollege Hed über die Lohnbewegung im kommenden Frühjahr sprach. Redner gab einen kurzen Ueberblick der letzten Konfektionsarbeiter-Bewegung und tadelte den Kontraktbruch der Berliner Konfektionäre. Die Aufgabe aller Kollegen ist es, die gestellten Forderungen in jeder günstigen Geschäftskonjunktur wieder zu erheben, bis sie von den Unternehmern anerkannt und uns dauernd gesichert sind. Auch in Magdeburg müssen die Konfektionsarbeiter sich der Lohnbewegung anschließen, doch waren dieselben, trotz aller Nähe, bis jetzt nicht zur Organisation heranzuziehen. Auch die Lage der Magdeburger ist durchaus verbesserungsbedürftig. Redner schilderte die Zustände in verschiedenen Geschäften und wünscht die Einführung einheitlicher Tarife. Jetzt zahlen die Geschäfte ganz nach Willkür, was ihnen durch die Heimarbeit noch erleichtert wird, die wieder den Keim zu anderen Uebeln (lange Arbeitszeit usw.) in sich birgt. Um diesen Mißständen abzuhelfen, hat die Lohnkommission Forderungen aufgestellt, die bereits einer früheren Versammlung unterbreitet und von derselben einstimmig angenommen wurden. Hierauf verlas Redner die von der Lohnkommission ausgearbeiteten Tarife, erläuterte einigies und stellte sie zur Diskussion. Dieselbe blieb, obgleich verschiedene Meinungen auftauchten, eine äußerst sachliche. Es wurde vorgeschlagen, eine Petition an den Reichstag gelangen zu lassen, die besonders die Einführung von Betriebswerkstätten verlangen sollte für die Konfektionsarbeiter, um die Konkurrenz der Konfektionäre den Magdeburgern gegenüber einzubäumen. Ein anderer Vorschlag ging dahin, mit der Fassung Hand in Hand die Forderungen durchzudrücken. Von den Kollegen Koch, Schumann, Docho und anderen wurde nachgewiesen, daß beides verfehlt ist und nur allein eine feste Organisation zum Ziele führt. Es ist Pflicht, Mann für Mann der Organisation beizutreten und geschlossen für die Besserung seiner Lage einzutreten. Nachdem sich 16 Kollegen eingezeichnet, schloß die Diskussion mit einstimmiger Annahme des Tarifes. Es wurde noch beschlossen, den Erlös der Versammlung den streikenden Hafenarbeitern zu übermitteln. —

Am Sonntag, den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, tagte in Müllers Lokal, Tischlerkrugstraße 22, eine gutbesuchte Versammlung sämtlicher Filialen und Sektionen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von Magdeburg und Umgegend mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme der organisierten Metallarbeiter Magdeburgs und Umgegend zu der im Frühjahr 1897 geplanten Lohnbewegung der Klemperer. 2. Die im April 1897 stattfindende General-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Zum ersten Punkt wurden die Vorkonverhältnisse der Klemperer geschildert, welche gegenwärtig einen Stundenlohn von 24—30 Pf. bei 10 und teilweise auch 11stündiger Arbeitszeit haben. Die Klemperer haben den Wert der Organisation begriffen, denn es sind ca. 150 Gesellen organisiert, während ungefähr 50 Klemperer der Organisation noch fernstehen. Die Klemperer verlangen nun einen Mindestlohn von 35 Pf. und 1/2 Stunde Vertretung der Arbeitszeit. Sämtliche anwesenden Metallarbeiter sympathisierten mit den Klemperern und versprachen, bei einem Streik dieselben thätigkeftig zu unterstützen. Es entspann sich nun eine lebhafte Debatte darüber, ob die Klemperer, die beim Meister arbeiten, allein vorgehen sollen oder ob die Klemperer, die schon teilweise einen Stundenlohn von 35 Pf. haben, mit herangezogen werden sollen. Es wurde dann beschlossen, nur an solche Fabrikanten Forderungen zu stellen, die mehr Klemperer als andere Metallarbeiter beschäftigen, und die, wie z. B. bei Feizer u. Flügge, einen Stundenlohn von höchstens 28 Pf. beziehen. Zum 2. Punkt entspann sich eine rege Aussprache über den in Nr. 48 der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichten Artikel, welcher eine Erhöhung der Beiträge und Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung fordert. Nach langer Diskussion fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „In Erwägung, daß durch die Entwicklung der Technik und der Einführung der Maschinen in allen Branchen, die Zahl der Arbeitslosen immer größer wird, erklärt die heutige Versammlung die Arbeitslosenunterstützung für undurchführbar.“ Zum 3. Punkt beschloß die Versammlung, einen Ueberseßung von 4.10 Mark den Hamburger Hafenarbeitern zu übersenden. —

— **Gewerkschaftsartikel Burg.** Wir erjuchen die Gewerkschaftsmitglieder, die Bücher aus der Bibliothek des Kartells haben, diese spätestens bis zum 6. Januar einzuliefern. —

— **Der Arends'sche Stenographen-Verein Pionir** beging am 10. d. M. die Feier des Geburtsstages des Gründers der Arends'schen Schrift Leopold A. F. Arends durch einen humoristischen Herren-Abend. —

— **Der Verein der Maschinisten und Seiger von Magdeburg und Umgegend** hält Sonntag, den 20. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Restaurant zum „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, seine Monats-Versammlung ab. Die Tagesordnung wird im Vereinslokale bekannt gemacht und findet dortselbst Aufnahme neuer Mitglieder statt. —

— **Donnerstag, den 17. Dezember:** Freie Bereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend. Vereinsversammlung jeden Donnerstag abends 9 1/2 Uhr im Restaurant Buchlow, Katharinenstr. 5. Verein freier Turner, Sudenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde in der Zerßter Bierhalle. Arbeiter-Turnverein Neue Neustadt. Turnstunde jeden Dienstag und Donnerstag im Weißen Hirsch. Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Abends Uebungsstunde bei Müller, Michaelstraße 16. —

Neueste Nachrichten.

— **Hamburg.** Die Streikenden beabsichtigen Mittwoch morgen in öffentlichen Versammlungen den öffentlichen Verkehr über den Streik zu fassen. Welcher Art die Beschlüsse sind, entzieht sich unserer Kenntnis. —

— **Privattelegramm der Volksstimme.** Berlin. Die Kölnische Volkszeitung wendet sich in einem längeren Artikel gegen die Beurteilung unseres Genossen Jahn. Sie hält das Urteil für unhaltbar, welches eine Kritik geradezu herausfordert. Besonders erregt das hohe Strafmaß bei der Selbstzeitung Bedenken und sie wünscht, daß das Urteil durch die Revision angegriffen und vom Reichsgericht aus der Welt geschafft werde. —

Briefkasten.

— **R. Schlusmistenfalls** eine ganze kleine Geldstrafe. — **Aufmerksamkeit Leser.** Der Artikel der Magdeburger Zeitung über die Lohnkämpfe des Jahres 1896 enthielt der National-Zeitung. Bei der nächsten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung, die sich mit dem Ausgang des Hamburger Hafenarbeiterstreiks zu beschäftigen haben wird, findet dieser Artikel seine Würdigung. — **G. A., Wittwe.** Hr. die Gabelberger Stenographie empfehlendes Schreiben ist den sozialdemokratischen Mitgliedern der Subjektionskommission überwiefen worden. Ihrem Wunsche wird entsprochen werden. —

Wasserstände.

	Ob.		U.	
Aufsig	14. Dez. — 0.04	15. Dez. — 0.09	0.05	—
Dresden	— 1.25	— 1.22	—	0.03
Zorgau	+ 0.60	+ 0.62	—	0.02
Wittenberg	+ 1.20	+ 1.30	—	0.10
Roslau	+ 0.60	+ 0.68	—	0.08
Barby	+ 0.96	+ 1.32	—	0.36
Schönebeck	+ 0.87	+ 0.90	—	0.03
Magdeburg	+ 0.93	+ 1.10	—	0.11
Zangerhüde	14. Dez. + 1.28	15. Dez. + 1.37	0.01	—
Wittenberge	+ 1.08	+ 1.18	—	0.10
Adams, Pegel	+ 0.51	+ 0.60	—	0.09
Lauenburg	+ 0.76	+ 0.83	—	0.07

K. Schlesinger

Magdeburg und Buckau

Haltstelle Ulrichsstraße

Schönebeckstr. 29/30



Größtes Kaufhaus

der Provinz Sachsen

eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

2368

Spezialität: Anfertigung nach Maß.

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf und die enormen Gesamtabschlüsse für meine grossen Verkaufshäuser bin ich in der Lage,

ganz aussergewöhnliche Preisvorteile zu bieten.

Ich führe nur Fabrikate allerersten Ranges unter völligem Ausschluss fehlerhafter Partieware. Minderwertige Qualitäten, welche nur den Schein der Billigkeit erwecken, kommen bei mir nicht zum Verkauf.

Parterre: Winter-Paletots 12 Mt., 14 Mt., 18 Mt., 23 Mt., 27 Mt., 30 Mt., 36 Mt.

I. Etage: Hohenzollern-Mäntel f. Herren 18 Mt., 20 Mt., 24 Mt., 27 Mt., 30 Mt., 34 Mt., 36 Mt.

III. Etage: Schlafrocke, Neuheiten, mit Sammet-, Tuch- und Plüschbesätzen, von 10.50 Mt. bis 30 Mt.

Zu Weihnachtsgeschenken gekaufte Waren werden bis 31. Dezember umgetauscht.

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Besichtigung unserer 7 Schaufenster

in denen alle Waren mit Preisen verzeichnet ausgelegt sind. Wir führen:

Manufaktur-, Woll- und Weisswaren - Gardinen - Putz - Seidenband - Korsetts - Sämtliche Zuthaten zur Schneiderei - Strickgarne - Aufgezeichnete Handarbeiten - Stickseide etc. - Herren-, Damen- und Kinderwäsche und Schürzen, nur eigenes Fabrikat - Schlipse - Tischtücher - Handtücher, sowie sämtliche Leinwaren - Wachstuch - Bürsten - Spielwaren - Puppen - Lederwaren - Seifen - Parfümerien - Käämme - Spiegel - Messer und Gabeln - Scheeren - Schreibhefte etc. etc.

Wir verkaufen sämtliche Artikel zu unerreicht billigen, festen Preisen und nehmen jeden Gegenstand bereitwilligst zurück, falls Sie solchen in gleicher Qualität anderweitig vorteilhafter als bei uns kaufen.

Puppen, Spielwaren etc. etc. in größter Auswahl in unseren hierzu besonders eingerichteten Verkaufsräumen (Gang Peters-Straße).

Unsere Weihnachts-Zugabe bei Einkauf von 15 Mk.: 1 Brieb's Patent-Blättleisen, Blätte isoliert, **Ladenpreis 5 Mark.**

Bazar-Magdeburg, Jakobs- und Petersstraßen-Ecke.

Filiale: Wilhelmstadt, Annastrasse 2.

2369

Eigene Vertretung in Böhmen. **Erstes böhmisches Bettfedernhaus** **Eigene Vertretung in Böhmen.**

4 u. 16 Schwertfegerstraße 4 u. 16 2261

empfehlen durch Gelegenheitskäufe eines großen Postens extra doppelt gereinigte Bettfedern, beste Ware, das Pfd. 0.75 und 1.00 Mt. rein weiß und sehr dauerhaft, das Pfd. 1.50, 1.75, 2.00, 2.50 und 3.00 Mt. bis zu den feinsten Sorten. Fertige Betten 18.00, 25.00, 30.00, 40.00, 45.00, 50.00 Mt. bis zu den feinsten Herrschaftsbetten.

Holz- und eiserne Bettstellen mit und ohne Matratzen.

Damenhemden in vorz. Stoffen, das 1/2 Dgd. von 6.00, 7.00, 9.00 u. 12.00 Mt. an. **Normalhemden** von 1.50, 2.00, 2.50 Mt. an. **Herren- u. Damen-Barchenthemden** von 1.50 Mt. an. **Barchent-Betttücher u. Schlafdecken** von 1.00 Mt. an. **Ausverkauf von Kleider-Warp und Barchent** zu und unter Einheitspreis wegen Aufgabe dieser Artikel.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Friedr. Bisclager.

— Bitte genau auf meine Firma zu achten. —

Eigene Vertretung in Böhmen.

R. Seyffarth, Buckau
Cognitstraße 17.
Großes Lager in Herren- und Knaben-Garderoben. Anfertigung nach Maß. Schnittwaren. Teilzahlungen gestattet.

Gross-Ottersleben.
Kohlensteine von Grube „Treue“ liefert zu den billigsten Preisen 2287
H. Schrader, Frankenstraße.

Weihnachtsbäume. 2338
Ein reichhaltiges Lager von Weihnachtsbäumen bringt in empfehlender Erinnerung
Chr. Dulhardt,
Neue Neustadt, Umfassungstr. 51.

Ein paar Futterstschweine billig zu verkaufen Alte Neustadt, Hagenstraße 3a, hinten, 2 Treppen, bei Frau Beerlein.

Wunderbare
Wirkung hat oft ein einziges Dampfbad bei frühen Erkältungskrankheiten, Husten, Schnupfen, Influenza u. Darnum sollte jeder davon Betroffene, welcher noch gesunde und vergnügliche Weihnachten feiern will, in der Bade-Anstalt von **E. Seebach, Gr. Schulstr. 4**, ein **Rohrbank-Dampfbad** nehmen. Kenner ziehen diese Dampfäder allen anderen Arten vor, weil jeder Badende eine besondere Zelle hat, beim Dampfen jede beliebige Lage einnehmen kann, der Dampf genau nach Wunsch reguliert wird, der Kopf vom Dampf nicht belästigt wird, die Abkühlung derart stattfindet, daß ein Erkalten nach dem Bade absolut ausgeschlossen ist. 2366

Schlafstelle und Wohnung zu 30 und 50 Taler zu verm. Charlottenstr. 22.

Stellen-Angebote.
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Alte Klosterstr. 15/16): 3 Löhner auf Bestm., 3 Weißgerber, Stellmacher, Drechsler, Schneider, Schuhmacher, Drechsler, Klempner-, Barbier- und Badergehilfen.

2 tüchtige Schlossergesellen auf Haus- und Tisch-Arbeiten zu sofortiger dauernder Beschäftigung gesucht (757) **L. Döpping, Blankenburg (Harz).**

Stellen-Gesuche.
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Alte Klosterstr. 15/16): 2 Schneider, Buchbinder, Fäbri, Tapezierer, Zimmerer, Schreiner, Barbier, Maler, Schmiede, Schlosser, Formner, Cigarrenmacher, Schuhmacher, Hutmacher, Arbeiter für jede Arbeit, Haus- u. Leinwandgeräten.

Unserm Genossen **Otto Sievers** zu seinem heutigen Siegenfeier ein dreifaches Hoch!
Das Komitee „Wen's friends“
K. H. L. M. F. H. E.
Postl. Post-Bez.

Freitag Schlachtfest bei A. Meier, Michaelstraße 11.

Concordia-Theater.
Täglich große **Rüchler-Vorstellung.**

Gesamtheit der Haushaltungsschule des Damenheims
Breitenweg 82.
Donnerstag: Schokoladensuppe, Kofertohl mit Schweinefoteletts und Salztartoffeln.
Freitag: Brühsuppe mit Fleischklößchen, Schellfisch mit Butter und Meerrettig-sauce, Salztartoffeln.
Sonntag: Kartoffelsuppe, Reispudding mit Fruchtsoße.

Gächennetz der Magdeburger Volksküchen.
2. Küche Große Mühlstraße 2.
4. Küche Schmidstraße 81, Neustadt.
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch.
Freitag: Braunkohl mit Salztartoffeln und Würstchen.

Am 14. d. M. starb nach langem, schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die Witwe 758
Eleonore Possögel geb. Gröber
im 52. Lebensjahre, was wir unseren Freunden und Bekannten hierdurch mitteilen. Die Beerdigung findet am Freitag, 12 Uhr, von der Leichenhalle des Neustädter Kirchhofes aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Standesamt.
Cadenburg, den 15. Dezember 1896.
Eheschließung: Barbier Friedrich Hermann Hopfgarten mit Marie Anna Emma Eckhardt hier.
Geburten: Hans Willy Karl, unehelich, Dorothee Luise Frieda, unehelich, Margarete, E. des Maurers August Meidorn, Anna, E. des Gelbgiebers Friedrich Meinke, Dora, E. des Arb. Hermann Koch, Gertrud Elise Hedwig unehelich, Margarete Charlotte Auguste unehelich, Robert, S. des Arb. Robert Meyer.
Todesfälle: Rob. Köfener, Schlosser, 42 J. 3 R. 14 T. Dora, E. des Arb. Hermann Koch, 1 E. Dorothee geb. Wegener, Ehefrau des Schmieds Christian Meppin, 59 J. 10 M. 8 T.
Cadenburg, den 15. Dezember 1896.
Todesfälle: Henriette geb. Hübner, Ehefrau des Arb. Karl Röhring, 87 J. 9 T.
Hierzu als Beilagen Der Land-Vot. sowie Bogen 16 des Monats Dec. Rabob.

Erstes Solinger Stahlwarengeschäft
von **Ernst Kiesper, Breiteweg 258**
ihres gegenüber dem Schachthaus
empfehlen sein großes Lager feinsten Solinger Stahlwaren zu billigen Preisen auch billiger als die Solinger Verbandspreise. Nach noch besonders auf meine große Auswahl in **Schraubhaken** aufmerksam. 2151

Heinr. Schütze
2154 Uhrmacher
Baden, Cognitstraße 19
empfehlen alle Sorten Uhren in größter Auswahl, **goldene Ringe** und **Schmuckstücke** zu bekannt billigen Preisen. Besonders mache noch aufmerksam auf mein großes Lager vorzüglicher

Fleisch-Offerte.

Rindfleisch	à K. 60	Schweinefleisch	à K. 60
Panierfleisch	à K. 60	Schmalz	à K. 60
Schmalz	à K. 60	Schmalz Schweinefleisch	à K. 60
Schmalz	à K. 60	Schmalz Rindfleisch	à K. 60
Wurst und Karbonade	à K. 60	Butter	à K. 60
Fleisch	à K. 60	Speck	à K. 60
Speck	à K. 60	Schmalz	à K. 60

Sämtliches Fleisch wird auf dem hiesigen Schlachthofe geschlachtet.

Buckau, Bernburgerstrasse 6.

Regulatoren
ichow v. 18 Mt. an, mit Schlagwerk.
Reparaturen werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Puppenwagen, Korbstühle
Korbwaren aller Art am billigsten **Sachsenburg**
Breite Weg 14-16 der Post. **Buckau** 2142
Schneiderei u. Dortheenstr. Eck. **Fritz Prager.**

Koch- Kleiderstr., Berlin, sein. Diner, Esszimmer, 6 Stühle, 2 Bettst. u. Matr., Weiler Spiegel, Schränkchen, Küchenschrank, Harisch, 2g. Sch. Bettst., Plüschgarnit. 95.00, 1 Kränzen sof. posth. zu best. Preis 94 L.

Zeit neuer Kinderwagen billig zu verkaufen bei **Severin Baumgärtner 4.**

Öffentliche Versammlung
sämtl. Bau- u. Erdarbeiter Magdeburgs u. Umg.
am 18. Dezember, abends 5 1/2 Uhr
im **Müller'schen Lokal, Tischlerkrugstrasse 22.**
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Delegierten und Verhandlung darüber.
2. Stellungnahme zum des hiesigen Vereins.
3. Beschlüsse.

2367

Cigarren!!!

Wir empfehlen hiermit unsere feinsten Cigarren zu 25, 50 und 100 Stück. Bestellungen in allen Postämtern.

Carl Beckurs
Magdeburg
30a Breiteweg 30a.

Preis richtiges Lager
in **u. Silberwaren**
aus feinsten Materialien
sowie auch in **Porzellan**
sowie auch in **Edelsteinen**
sowie auch in **Edelsteinen**
sowie auch in **Edelsteinen**

Dampf-Bade-Anstalt
Buckau, Gärtnerstr. 1d

Behrens Nachf.
Alte Markt 17.

Carl Beckurs
Magdeburg
30a Breiteweg 30a.

ein Prachttempel, wurde von einem gewissen ... nach Witten geordnet.

Kommunale Angelegenheiten.

Von einer seitlichen Ausweitung ... der Gemeindeverwaltung in Witten.

Aus den Provinzen.

Wienstein. (Einer hochgelobte ... die Provinz Witten.

Wochenberichte.

Magdeburg. Marktberichte: Getreide, ... Witten.

Wochenberichte.

Magdeburg. Marktberichte: Getreide, ... Witten.

und der Wundbehandlung ist 50 ... Witten.

Gemeinnütziges.

Die Maul- und Klauenseuche. ... Witten.

Wochenberichte.

Magdeburg. Marktberichte: Getreide, ... Witten.

Wochenberichte.

Magdeburg. Marktberichte: Getreide, ... Witten.

Wochenberichte.

Magdeburg. Marktberichte: Getreide, ... Witten.

Der Sandbote.

Wochenbeilage zu Nr. 295 der Volksstimme.

Magdeburg, Donnerstag, den 17. Dezember 1896.

Magdeburg, Donnerstag, den 17. Dezember 1896. ... Witten.

Agarische Schönfärberei.

In der Deutschen Tageszeitung ... Witten.

Agarische Schönfärberei.

In der Deutschen Tageszeitung ... Witten.

Agarische Schönfärberei.

In der Deutschen Tageszeitung ... Witten.

Der Sandbote.

Wochenbeilage zu Nr. 295 der Volksstimme.

Magdeburg, Donnerstag, den 17. Dezember 1896.

Magdeburg, Donnerstag, den 17. Dezember 1896. ... Witten.

Agarische Schönfärberei.

In der Deutschen Tageszeitung ... Witten.

Agarische Schönfärberei.

In der Deutschen Tageszeitung ... Witten.

Agarische Schönfärberei.

In der Deutschen Tageszeitung ... Witten.

